

Zeitschrift:	Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	58 (2007)
Heft:	3: Spätmittelalterliche Kunst auf Wanderschaft = Echanges artistiques à la fin du Moyen Age = Scambi artistici alla fine del Medioevo
Rubrik:	Varia = Mosaïque = Varia

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

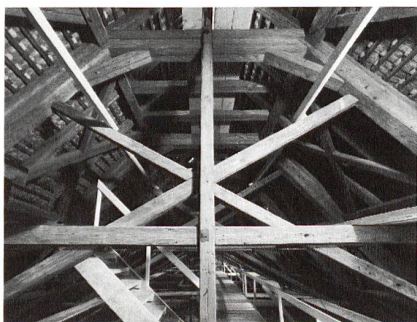
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ursprünglich französisch, sind die Denkmaltage in den bald dreissig Jahren ihres Bestehens europäisch geworden: Die Tage der offenen Tür haben sich von einem nationalen Ereignis zu einer kontinentalen Bewegung entwickelt. Heute ist der «Europäische Tag des Denkmals» ein kulturelles Engagement des Europarats, das von der Europäischen Union unterstützt wird. Rund 20 Millionen Menschen besuchen die bald 35 000 offenen Kulturdenkmäler von Portugal bis nach Aserbaidschan, von Norwegen bis Malta. In der Schweiz lädt auch dieses Jahr ein attraktives Programm an 240 Orten zu vielfältigen und spannenden Führungen, Diskussionen, Vorträgen, Stadtwanderungen und Exkursionen ein. Wir heissen Sie ganz herzlich willkommen und wünschen Ihnen viel Vergnügen bei Ihrer Reise zu den Denkmälern aus Holz!

Das vollständige Programm sowie weitere Informationen zum Denkmaltag sind ab Mitte Juli im Internet unter www.hereinspaziert.ch / www.venezvisiter.ch / www.venitevedere.ch abrufbar. Eine Programmbroschüre mit allen Veranstaltungen ist bei der NIKE kostenlos erhältlich: Nationale Informationsstelle für Kulturgüter-Erhaltung NIKE, Moserstrasse 52, Postfach 517, 3000 Bern 25, Tel. 031 336 71 11, Fax 031 333 20 60, info@nike-kultur.ch. *pd*



Luzern, Jesuitenkirche, Dachstuhl.
(© Denkmalpflege Luzern)

Die Freiburger Plastik aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Form, Funktion, Werkstattbetrieb und Produktionsbedingungen

Die Freiburger Plastik aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gehört nicht nur zu den grössten zusammenhängenden Ensembles spätgotischer Plastik der Schweiz, sondern ganz Europas. Bis anhin hat sich die Forschung – entsprechend den damals üblichen Fragestellungen – vor allem auf Zuschreibungsprobleme konzentriert. Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Kurmann (Lehrstuhl für mittelalterliche Kunstgeschichte der Universität Freiburg i. Üe.), Dr. Yvonne Lehnher und Dr. Verena Villiger (Museum für Kunst und Geschichte Freiburg) haben deshalb ein Forschungsprojekt ausgearbeitet, das durch ein interdisziplinäres Team, bestehend aus der Historikerin PD Dr. Katharina Simon-Muscheid, dem Kunsthistoriker Dr. Stephan Gasser, dem Restaurator dipl. Rest. Alain Fretz und der Fotografin Primula Bossard eine umfassende Neubeurteilung dieses Skulpturenensembles anstrebt. Das Forschungsprojekt, das vom Schweizerischen Nationalfonds, vom Kanton Freiburg und vom Museum für Kunst und Geschichte Freiburg finanziert wird, läuft seit dem 1. September 2005.

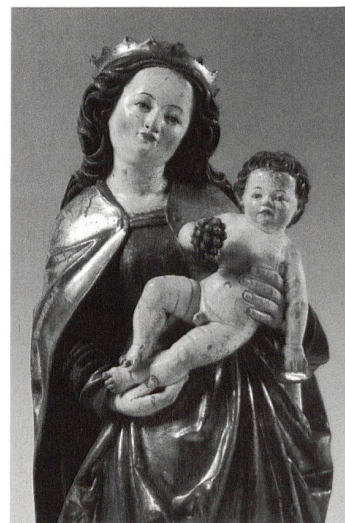
Das Projekt stellt die Gesamtheit der Freiburger Skulpturen im Untersuchungszeitraum in einen kunsthistorisch-historisch-technischen Kontext. Die Basis stellen drei Datenbanken dar, die nach Bedarf miteinander verknüpft werden können, je eine Datenbank für historische und kunsthistorische beziehungsweise technisch-restauratorische Daten, in der jedes Objekt in einer eigenen Fiche erfasst wird. Eine weitere Datenbank versammelt alle digitalisierten fotografischen Aufnahmen, die im Laufe der Exkursionen in Kirchen, Pfarreien, Museen und Privatsammlungen erstellt wurden (ca. 400 Skulpturen und figürliche Reliefs und ca. 80 Schnitzdecken, Möbel mit Dekorationsschnitzereien, Wappentafeln, Ofenkacheln und gusseiserne Ofenplatten, zu denen die Bildhauer die Model lieferten).

Dieses Vorgehen bietet sich einerseits durch die hohe Überlieferungsichte des Materials, andererseits durch die spezifische Geschichte Freiburgs und die vorzügliche Quellenlage an. Grundsätzlich erweist sich die Freiburger Historiografie insofern als problematisch als sie seit den 20er-Jahren des 16. Jahrhunderts bis ins 20. Jahrhundert aus der Perspektive einer ringsum von reformierten Mächten bedrohten «cité assiégée» verfasst wurde. Unter den Aspekten der politischen Neuorientierung Freiburgs (als Mitglied der Eidgenossenschaft seit 1481 und Bündnispartnerin beziehungsweise Rivalin von Bern), der Verteidigung des alten Glaubens in Stadt und Landschaft und vor allem in den gemeinsam mit Bern verwalteten Vogteien erhalten die für den öffentlichen Raum oder für Kirchen geschaffenen Skulpturen eine eminent

wichtige Funktion als politische beziehungsweise religionspolitische Bedeutungsträger.

Ausgehend von einem interdisziplinär ausgearbeiteten Fragenkomplex, der die spezifischen Methoden und Forschungsinteressen der Mitglieder des Teams reflektiert, werden folgende Aspekte untersucht:

- Bildwerke werden als ein Medium betrachtet, das dem Rezipienten in möglichst günstiger Form bestimmte Inhalte übermitteln soll. Dies bedingt vorerst die genaue Analyse der materiellen Seite der Bildwerke als Medium. Um zu diesem Fragekomplex neue Einsichten zu gewinnen, wird die Untersuchung nicht mehr nur mit kunsthistorischen Methoden angegangen, sondern auch mit Hilfe naturwissenschaftlicher Technologien (Materialanalyse, Dendrochronologie, Scans, C-14-Analyse, Röntgenaufnahmen usw.). Die Archivarbeit bildet die andere Komponente der Analyse.
- Einen weiteren Problemkreis eröffnet die aktuelle Aufstellung der Figuren. Da die meisten Objekte nicht mehr im ursprünglichen Kontext funktionieren, ist es unabdingbar, den ursprünglichen Kontext der einzelnen Werke zu erforschen. Dies bedeutet, nicht nur den ehemaligen Aufstellungsort, sondern auch die Funktionen des Objektes im Kult zu rekonstruieren. Hierzu ist eine räumliche Vorstellung der Stadt des 16. Jahrhunderts, ihrer unmittelbaren Umgebung (Wallfahrten, Prozessionswege, Kreuzwege, Herrschaftssitze) vonnöten, wobei sich – gerade im Fall der mit Hilfe der Stadt in ländliche Pfarreien vermittelten Retabel – die Frage nach dem Verhältnis zwischen Herrschaft und Untertanengebieten aufdrängt.
- Für das Verständnis spätgotischer Plastik und



Madonna mit Kind, Freiburger Werkstatt, um 1515, Suermondt-Ludwig Museum, Aachen.
(Primula Bossard)

der Gesellschaft, die sie hervorgebracht hat, ist die Analyse der Produktionsbedingungen unabdingbar. Von historischer Seite wurden die Arbeitsbedingungen sowie Verordnungen untersucht, die die Zusammenarbeit der an der Herstellung von Bildwerken beteiligten Gewerbe regelten. Die erhaltenen detaillierten Rechnungen belegen die Zusammenarbeit zahlreicher Spezialisten. Nachweislich konnten sich auch Freiburger Bildhauerwerkstätten im 15. und 16. Jahrhundert nicht auf die Produktion von Bildwerken im engeren Sinne beschränken. Die Bildhauer mussten zwischen den grossen Aufträgen mit diversen kleineren Arbeiten vorlieb nehmen, sofern sie nicht durch Vermittlung des Rats Aufträge in andern Städten übernehmen konnten.

- Neben konkreten Herstellungsprozessen ist deshalb auch die marktwirtschaftliche Situation zu analysieren. Obwohl die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts als Blütezeit der freiburgischen Skulptur gilt (während der Markt für religiöse Kunst in den reformierten Gegenden einbrach), scheinen einige ihrer bedeutendsten Protagonisten dennoch kaum mehr ein Auskommen gefunden zu haben. Es stellen sich deshalb grundsätzliche Fragen: Inwieweit waren einige bisher als «stilistische Phänomene» wahrgenommene Erscheinungen von marktwirtschaftlichen Bedingungen wie kostengünstiger Serienfertigung o. ä. motiviert? Inwiefern können überhaupt in einem Werkstattbetrieb namentlich bekannte Bildhauer für einzelne Werke und Stile verantwortlich gemacht werden? Handelt es sich bei einzelnen in Quellen erscheinenden Namen «nur» um kapitalkräftige Unternehmer, die selber keine Skulpturen herstellten?
- Gegenstand der Untersuchung ist auch der Kreis der Auftraggeber von Kunstwerken. Dies sind die Freiburger Eliten des späten 15. und 16. Jahrhunderts, die Bruderschaften und «Abbayes» sowie die Stadt selbst, die gerade für Bau und Ausschmückung ihrer Brunnen beträchtliche Summen aufwandte. In diesem Kontext stellen sich Fragen nach den Formen der Selbstdarstellung der religiösen und laizistischen Freiburger Eliten, die – trotz konfessioneller Gegensätze – mit ihren Berner Peers verbündet, versippt und durch ihr gemeinsames Interesse als «Kriegsunternehmer» verbunden waren.

Katharina Simon-Muscheid,
Stephan Gasser

Über die Grenze. Vermessung einer Kulturlandschaft

Tagung der Vereinigung der Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker in der Schweiz (VKKS) und des Verbands österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker (KH) in Bregenz, 12.–14. Oktober 2007

Auf Einladung des Verbands österreichischer Kunsthistorikerinnen und Kunsthistoriker veranstalten die beiden Fachvereinigungen erstmalig eine gemeinsame Tagung in Bregenz am Bodensee. Ort und Umstand dieser Tagung bestimmen ihre Ausrichtung: Die Referate, Diskussionen und Exkursionen thematisieren die künstlerischen, architektonischen, mythischen, ökonomischen und naturwissenschaftlichen Bestandteile in den Konzepten einer «Kulturlandschaft Bodensee» und eines «Alpenraums».

Programm (prov.):

Freitag, 12. Oktober 2007

I. Alpenbilder

- Renate Prochno (Salzburg): Alpenbilder und Alpenklischees.
- Bernadette Fülcher (Zürich): Der Wandel der Alpeninszenierung an den Schweizerischen Landesausstellungen.
- Joseph Imorde (Berlin): Alpinistische Metaphorik in der deutschen Kunstgeschichtsschreibung des frühen 20. Jh.

II. Architektur

- Carmelia L. Maissen (Zürich): Entmythisierung der Alpen. Bündner Baukultur der 1960er-Jahre.
- Renate Madritsch (Bregenz): [Zur Architektur in Vorarlberg].

III. Tourismuslandschaft

- Michael Zinganel (Graz): Alpine Wucherungen. Stil als radikale Affirmation projizierter Markterfordernis oder Kulturlandschaften im beschleunigten Wandel.
- Peter Spillmann (Luzern): Kunst & Tourismus. Eine Versuchsanordnung über die Alltagskultur des ausseralltäglichen Erlebens oder Kunstpraxis im touristischen Raum.
- Nott Caviezel (Bern): [Zur Architektur in den Alpen].

Samstag, 13. Oktober 2007

IV. Kulturlandschaft Bodensee

- Werner Oechslin (Einsiedeln): Festvortrag.
- Markus Landert (Warth): Aus einer Behauptung wird noch längst nicht Realität. Überlegungen zur aktuellen Kulturlandschaft Bodensee.
- Sibylle Omlin (Zürich): Kunstlandschaft Bodensee. Eine Bilanz der EUREGIO Bodensee im Bereich der bildenden Kunst.
- Podiumsdiskussion mit Ingrid Adamer, Werner Oechslin, Markus Landert, Tobias G. Natter, Friedemann Malsch.
- *Nachmittag: Exkursionen zu Kunst und Architektur in Vorarlberg und St. Gallen.*

Sonntag, 14. Oktober 2007

V. Die Vermessung des Terrains

- Donat Grueninger (Basel): Von der Kunst im Raum und vom Raum der Geografie in der Kunstwissenschaft.
- Gabriele Goffriller (Wien): «Wenn sich's thun liess, schrieb er seinen Namen hin» – der Wiener Beamte Joseph Kyselak signiert die Alpen.
- Jan von Brevern (Zürich): Vom Bild zum Messbild. Die Vermessung der Alpen mit Zeichnung und Fotografie im 19. Jh.

Die Tagung ist für die Mitglieder von VKKS und KH kostenlos; für die Exkursionen wird ein Unkostenbeitrag von 20 € / 30 CHF erhoben. Programm, Anmeldungen sowie weitere Infos ab August 2007 unter: www.vkks.ch. Kontakt: Andreas Münch; E-Mail: andreas.muench@vtxmail.ch.